

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 29 (1921)

Heft: 13

Artikel: Schweizerischer Samariterbund : die Abgeordnetenversammlung in Interlaken vom 11./12. Juni

Autor: H.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-546697>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

trefflich abgefaßte Jahresbericht des Vizepräsidenten gründlichen Aufschluß erteilte. Das Arbeitsprogramm pro 1920/21 ist gekennzeichnet durch den Grundsatz: „Wenig aber Gutes“ und sieht vor: 1 Schulübung, 1 Feldübung, 1 Vortrag, eventuell mit Lichtbildern, und auf den kommenden Winter die Durchführung eines Krankenpflegekurses. Im Anschluß an das Arbeitsprogramm richtete der Vorstand die eindringliche Mahnung an die Mitglieder, diese in Aussicht genommenen Veranstaltungen möglichst vollzählig zu besuchen, um so besonders auch die opferreiche und uneigennützig geleistete Arbeit unseres verehrten Herrn Kursleiters einem größern Kreise nutzbringend zugänglich zu machen. Hoffen wir, daß der Appell nicht ungehört verhallt sein wird.

Als wohlverdiente Dankeschuld wurde den beiden an letzter Generalversammlung ernannten Ehrenmit-

gliedern, Herrn Kursleiter Dr. med. M. Tuor, und dem Präsidenten, Herrn Eibler, die Ernennungsurkunden überreicht, verbunden mit dem Wunsche, sie möchten das Samariterschifflein noch recht viele Jahre sicher und zielbewußt steuern im Dienste der edlen Caritas. Für gemütliche Unterhaltung nach Schluß der Verhandlungen sorgte in verdankenswerter Weise die Sängerguppe „Weissenstrauß“, sowie zwei Samariterfreunde durch ihre musikalischen Darbietungen usw.

Mit dieser Generalversammlung ist das Fundament zu weiteren Arbeiten im Dienste der Nächsten wieder neu aufgefrischt. So dürfen wir getrost ins neue Vereinsjahr treten, und wird unser Verein durch die Mitwirkung aller still und verborgen seine guten Früchte zeltigen und dankbare Anerkennung finden.

-r.-

Schweizerischer Samariterbund.

Die Abgeordnetenversammlung in Interlaken vom 11./12 Juni.

Von allen Himmelsgegenden war ein zahlreiches Samaritervolk herbeigeeilt, um dem Ausbau des Samariterwesens, wie es letztes Jahr in Zürich beschlossen war, die letzten Bausteine einzufügen.

Die Verhandlungen waren ja wichtig genug und es hätte kaum des Reizes von Interlaken bedurft, um das Samaritervolk anzuziehen. Aber wer würde nicht gerne in einer der schönsten Gegenden unseres Schweizerlandes tagen, wer hätte nicht gerne die schönste der Jungfrauen vielleicht zum ersten Male, wer nicht gerne immer und immer wieder aufs neue gesehen? Und die Interlakener verstehen sich ja auf Feste, für gutes Wetter haben sie gesorgt, und eifrig hat ihr Organisationskomitee gearbeitet, um uns zu ernster Arbeit, die wir mitbrachten, heitere, gemütliche Stunden und gute Unterkunft zu verschaffen. Still und ruhig, ohne Hast, war seine Arbeit, alles ging am Schnürchen wie bei einer wohlverbreiteten Feldübung. So bot denn auch die Kritik nur ein Lob.

Der Samstag war für die meisten noch

ein freier Tag. Wer nicht Sitzungen beizuwohnen hatte, streifte in der nähern oder fernern Umgebung Interlakens herum. Har-der, Schnynige Platte und Jungfrauoch erhielten zahlreichen Besuch. Der Abend vereinigte die Samariter im Kursaal, wo dessen Orchester zu Ehren des Schweizerischen Samariterbundes ein feines Extrakonzert zum besten gab. Neben sich liebe Freunde, bereit zu fröhlichem Geplauder, vor sich in gemessener Ferne das unvergängliche Bild der Jungfrau, milde in der Abenddämmerung herüberstrahlend aus dem waldigen Rahmen der Vorberge, dazu die herrliche Musik, wem wäre da nicht das Herz aufgegangen. So konnte denn auch das plötzliche Versagen der elektrischen Beleuchtung der Fröhlichkeit keinen Einhalt tun. Schade war es, daß dies gerade bei einem technisch meisterhaft gespielten Flötensolo, Idylle und Walze von Godard, eintreten mußte. Aber der Solist war seiner Sache sicher, auch im Dunkeln wußte er seiner Flöte die sanfte Walzerweise zu entlocken und das Stück zu Ende zu spielen.

Rauschender Beifall belohnte den Meister. Die Samariter wissen sich zu helfen. Als das Licht ungehörlich lange nicht wieder aufflackern wollte, ertönten romanische Weisen unserer Welschen, die Zürcher folgten schnell und allmählich setzten auch die Berner ein, und als auch diese Klänge nur die einzigen zwei Herzenstümpchen des Kursaales in Brand setzen konnten, da hub in den inneren Räumen ein Tanzen an. In sinnreichem Prolog begrüßte eine in Bernertracht gekleidete Maid vom kräftigsten Oberländerschlag die Anwesenden und überbrachte dem Zentralpräsidenten Rauber einen Blumengruß von Alpenrosen und Edelweiß. Angenehm wurden die Tänze unterbrochen durch Darbietungen des Interlaken Zockerklubs und durch einige hübsche theatrale Szenen, und so vergnügte sich denn alt und jung an neuen oder alten Tänzen, oder an den Produktionen und nur zu bald war Mitternacht herangerückt. Allmählich verzog sich der Schwarm. Ein Trüpplein soll recht lange ausgehalten haben (der Berichterstatter war diesmal nicht dabei) und erst auf Umwegen über die Heimwehfluh die Quartiere erreicht haben.

Die Verhandlungen vom Sonntag.

Es war eigentlich jammerschade bei diesem strahlenden Sonntagsmorgen in einen Saal zu sitzen, und doch mußte es sein. Wichtige Traktanden harreten der Besprechung. Beim Lesen der Traktandenliste schien es fast unmöglich, bis Mittags dieselbe zu beenden. In meisterhafter Weise hat sich Herr Rauber dieser Aufgabe entledigt. Wo nutzlose Diskussion einzusetzen drohte, hat er es verstanden einzulassen. Die Traktanden waren den Mitgliedern mit den Vorlagen rechtzeitig zugestellt worden. Vorversammlungen hatten da Aufklärung gebracht, wo sie nötig war, und anderes war bereits durch die letztjährige Versammlung festgelegt worden. Das Haupttraktandum bildete die Beratung der neuen Statuten, welche durch die Aenderung der

Organisation des Samariterbundes nötig geworden war. Es würde uns zu weit führen hier auf die einzelnen Paragraphen einzutreten, umsomehr als ja die Statuten in in diesem Blatte publiziert werden.

Entgegen dem Entwurf wurde die Zahl der Vorstandsmitglieder um 2, also von 7 auf 9 erhöht. Eine gerechte Berücksichtigung der Regionen war nur auf diese Weise möglich, umsomehr als auch dem weiblichen Element eine erhebliche Vertretung eingeräumt wurde. Ein Antrag der romanischen Schweiz 3, statt wie bisher 2 Mitglieder einzuräumen, wurde von welscher Seite selbst bekämpft, da die numerische Stärke der Welschen der bisherigen Zahl der Vertreter entsprechen.

Neu war die Schaffung der Stiftung „Arbeit“ und der Hilfskasse. Mit ersterer soll ein Kapital von Fr. 250,000 festgelegt werden, dessen Zinserträge zur weiteren Ausbildung des Kurswesens verwendet werden sollen, und um da finanziell eingreifen zu können, wo schwache Sektionen, aus Mangel an Geld, nicht imstande sind, Kurse zu veranstalten. Fr. 150,000 sind bereits gesammelt, die fehlenden Fr. 100,000 soll die Bundesfeierkarte bringen. Es ist daher Pflicht jedes Samaritervereins, die ihm zugewiesenen Karten abzugeben; es sollten nicht mehr solche beschämende Tatsachen vorkommen, daß einzelne Karten als unverkäuflich dem Sekretariat zurückgesandt werden. Herr Rauber appellierte an das Solidaritätsgefühl der Samariter. — Nachdem im Jahre 1920 die Abgeordnetenversammlung das Obligatorium für die Hilfskasse beschlossen hatte, war das Gesetz einer Sektion um Aufhebung desselben aussichtslos. Die finanzielle Belastung der Sektionen ist auch eine so geringe und der dafür gebotene Wert ein so großer, daß es nicht recht verständlich erscheint, das Obligatorium nicht zu wünschen, umsomehr, als der einzelne nur mit 20 Rp. pro Jahr belastet wird. Wir hoffen, die Sektionen werden bald einsehen, daß nur ein Obli-

gatorium die Kasse überhaupt lebendig machen kann.

Paragraphen machen nicht warm und der Sitzungsfaal, wo abends vorher noch manch Herzlein höher schlug, war heute kalt. Etwas Wärme brachten die Wahlen. An Stelle des zum Verbandsssekretär erkorenen Herrn Rauber war ein neuer Präsident zu wählen. Mit Akklamation wurde ein Vertreter der romanischen Schweiz, Herr Seiler aus

Vertreter waren bald bestimmt. Ein kleines Geplänkel zwischen Land und Stadt des Kantons Zürich, aus dem nicht mit Sicherheit hervorging, ob Winterthur eine Land- oder Stadtsektion sei, brachte der holden Weiblichkeit einen dritten Sitz im Vorstande. Aller guten Dinge sind drei!

Der neue Vorstand setzt sich nun zusammen aus: Seiler, Bevey, Präsident; Biehly, Osten, Vizepräsident; Römer,



Phot. Wilkes, Interlaken

Bevey, gewählt. Freilich galt die Wahl seiner Person, in Anerkennung der vielfachen Verdienste um das Samariterwesen, aber die Samaritergemeinde der deutschen Schweiz wollte damit auch ihren welschen Brüdern ihre Sympathie bezeugen. Zum Vizepräsidenten erkor die Versammlung den bisherigen, Herrn Biehly, Osten. Die Uebergangszeit in der Organisation erforderte den Sitz wenigstens eines Vorstandsmitgliedes in Osten. Mit der Wahl zum Vizepräsidenten sollte Herrn Biehly gleichzeitig für seine stille, emsige Arbeit gedankt werden. Die übrigen

Chaux-de-Fonds, Schmid, Bern, Jrl. Wild, St. Gallen und als neue Mitglieder: Bloch, Altdorf, Scheidegger, Zürich, Fräulein Böhlen, Langenthal, und Jrl. Strauß, Winterthur, dazu kommen die 3 Vertreter des Roten Kreuzes. Der Vorstand hat ein anderes Gesicht bekommen, die einzige weibliche bisherige, recht mutige Vertreterin hat starke Unterstützung erhalten; wir nehmen aber an, es werde auch fernerhin in Minne getagt werden können.

Als Mitglieder der Hilfskassekommission wurden bezeichnet: Jrl. Probst, St. Blasie,

Herr Wyß, Olsen, Herr Rüttimann, Wagenhausen, und als Revisoren: Herr Wiget, Henau, Gysin, MuttENZ, und Kossellet, Voele.

Der neue Zentralpräsident wird Arbeit genug bekommen, er hat auch die Freude, seiner Sektion zu melden, daß als nächster Versammlungsort der Abgeordneten Bevey gewählt worden ist.

Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: die Herren Dr. Fischer, Zentralsekretär des schweizerischen Roten Kreuzes, Dr. Minder, Huthwil, und Dr. Rikli, Spitalarzt in Langenthal. Der große Beifall, mit dem die Versammlung diesen Entwurf aufnahm, bewies den Ernannten, wie sehr ihre Verdienste um das Samariterwesen anerkannt werden.

Damit waren die hauptsächlichsten Verhandlungen beendet. Im Auftrage der Samaritervereinigung der Ostschweiz dankte Herr Wiget, Henau, dem ehemaligen Zentralvorstande und speziell dem ehemaligen Zentralpräsidenten und nunmehrigen Verbandsssekretär die während mehreren Jahren geleistete vorzügliche Arbeit. Der Samariterbund hat unter der Leitung des Herrn Rauber eine große Entwicklung genommen. Der Samariterbund kann sich heute gratulieren, daß Herr Rauber seine ganze Kraft nunmehr dem Samariterwesen widmet. Nach Erledigung einiger kleiner Traktanden schloß Herr Rauber um 12 Uhr die imposante Tagung.

Nun ging's zum Bankett. Etwas ferne stand die Festhütte des kantonalen Schützenfestes, die uns für heute zur Verfügung gestellt

wurde, aber wer sich nicht durch einen Spaziergang erwärmen wollte, stieg ins Tram oder fuhr mit einer Schar Samariterinnen in vis-à-vis zur Festhütte. Schmucklos war sie noch, aber nur hier war es möglich, die große Festgemeinde zum Bankett zu vereinigen. Bald klickten Messer und Gabeln und erklangen die Becher. Der Gemeindepräsident von Interlaken, Herr Reimann, hatte es sich nicht nehmen lassen, die Samariter im Namen des Festortes zu begrüßen, ihr Wirken und Schaffen beleuchtend. Dr. Scherz, Adjunkt des Zentralsekretariates des Roten Kreuzes, wies auf das gute Einvernehmen hin, das zwischen Rotem Kreuz und Samariterbund herrscht und trank auf das Wohl der Samariterinnen, diese um Mithilfe am Ausbau des „Roten Kreuzes“ bittend. Dr. Fischer, Bern, dankte die auf ihn gefallene Wahl zum Ehrenmitgliede und ließ das Vaterland hochleben.

Nur zu rasch rückte die Zeit. Die Sonne und die Nähe der Schneeberge lockte zu sehr, um in der Festhütte zu bleiben, und so strömten sie denn hinaus und hinauf. Die Vergbahnen hatten ihre Preise für die Festteilnehmer um die Hälfte reduziert, wer wollte dies nicht benutzen! So sah denn auch der Montag viele Menschlein mit rotem Kreuzlein und weißem Bändchen auf lichten Höhen.

Der Sektion Interlaken im Namen des Samaritervolkes den herzlichsten Dank.

Auf Wiedersehen nächstes Jahr in Bevey!

Dr. H. Sch.

Humoristisches.

Im Appenzellerland vor 3—4 Jahren passiert. Lehrer zum Schüler, der einige Tage von der Schule ferngeblieben ist: „So, Zoggeli, chonst au wieder i d'Schuel; worom bischt au so lang nomma cho?“ Zoggeli: „D'Wuatter ischt halt gschtorba.“ Lehrer: „Was hät sie för a Ohranket gha?“ Zoggeli: „D'Lunga-Entzündig, und denn ischt no ärztlechi Behandlig dazue cho!“